

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 11 (1895)

Heft: 37

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der offene Zeichnungsaal für Bautechniker an der Fortbildungsschule St. Gallen.

Der Schulrat hat die Errichtung eines offenen Zeichen-Saales beschlossen und durch die Wahl von Herrn Kienast, Bautechniker, für eine geeignete Leitung desselben gesorgt. Am 7. Januar 1896 wird der offene Zeichensaal in Betrieb gesetzt. Herr Dir. Wild sagt darüber:

Als Lokal dient der schon bisher für die Bauzeichnen-Klasse der Fortbildungsschule benutzte, prächtig helle und für dieses Fach besonders eingerichtete Saal im Mansardenstock des Realschulhauses zum Bürgli.

Der Saal wird, außer Montags, täglich von 8—12 Uhr und 2—6 Uhr, Sonntags dagegen von 8—12 Uhr und abends 5—7 Uhr offen sein. Montags bleibt er geschlossen.

Sein Zweck besteht darin, daß alle Schüler ihn zu beliebigen Stunden benützen können, um an ihren zeichnerischen Aufgaben zu arbeiten, und dabei stets fachmännische Anleitung finden.

Es wird, namentlich im Winter, voraussichtlich nicht wenige Lehrlinge geben, welche mehr als nur die Sonntagsstunden für das Zeichnen verwenden könnten, da ja besonders im Baugewerbe der Winter die tote Jahreszeit ist. Bisher war es nicht möglich, solchen eine freie Gelegenheit zur Ausnützung ihrer Zeit unter fachmännischer Anleitung zu bieten; der offene Zeichensaal ermöglicht dies.

Außer dies ist nur ein Teil seiner Aufgabe. Ueber die bloße Ergänzung des Zeichen-Unterrichtes durch diese Zusatzthätigkeit hinaus soll der Leiter des Zeichensaales eine selbstständige Aufgabe erfüllen und zwar in folgendem Sinne:

Einmal wird er der Hauptlehrer für bautechnisches Zeichnen, womöglich auch für die vorbereitenden Fächer des geometrischen und projektiven Zeichnens sein und so den Unterricht in dieser Reihenfolge einheitlich gestalten und durchaus fachlich einrichten können.

Andererseits wird das Fach „Baukonstruktionslehre“, das im neuen Schulprogramm bereits figuriert, ihm übertragen werden.

Endlich soll der Saal jungen Leuten, die entweder schon aus der Lehre getreten sind oder in ihrer Lehrzeit längere tote Perioden haben (wie z. B. oft Steinhauer, Maurer, Zimmerleute, Maler etc. etc.) eine Gelegenheit bieten, sich genau nach Maßgabe ihrer Vorbildung und ihrer Bedürfnisse intensiv in ihrem Fache weiter auszubilden.

Die Einrichtung stellt in dieser Beziehung eine Gewerbeschule in nuce dar.

Die jungen Leute, welche wir oben im Auge haben, könnten allerdings ein Technikum besuchen; es geschieht dies auch häufig in der Art, daß z. B. Baubeflissene den Sommer über im Bau arbeiten und im Winter an das Technikum gehen. Allein die Sache ist doch nicht ganz einfach. An den Techniken bestehen bestimmte Klassen mit bestimmtem Unterrichtsprogramme und dementsprechenden Vorschriften über Vorkenntnisse. Es findet also Klassenunterricht, nicht Individualunterricht statt. Wer etwas Besonderes will, findet nur in beschränktem Maße Befriedigung. Selbst wenn von der Forderung, alle Fächer der betreffenden Klasse zu besuchen und die betreffenden Arbeiten auszuführen, abgesehen würde, könnte der betreffende Schüler nur so viel Zeit für seine speziellen Bedürfnisse unter richtiger Anleitung verwenden, als im Stundenplan für das einschlägige Fach vorgesehen ist, d. h. nur einen Bruchteil der vollen Arbeitszeit.

Außer in unserem offenen Zeichensaal.

Wenn z. B. ein angehende Zimmermann erscheint, der einen Winter oder ein ganzes Jahr seiner zeichnerischen Ausbildung zu widmen gedenkt (was z. B. für einen Meisterlohn, der in das Geschäft des Vaters eintreten soll, ja sehr angezeigt erscheint), so wird mit ihm persönlich genau das behandelt, was er für sich braucht. Ist er in der Projektion

(einer eminent wichtigen Branche für den Zimmermann) noch nicht sattelfest, so wird zuerst dieses Fach gehörig durchgenommen. Nachher geht es an das Fachzeichnen — Balken-Verbindungen, Konstruktionen, Dachstühle, Treppen, Gerüste etc., alles mit Berechnungen verbunden, endlich an das Aufstellen von Ansichten etc.

Immer handelt es sich nur um das, was sein Gewerbe angeht, wobei natürlich gehörig Rücksicht darauf genommen wird, daß der Zimmermann nicht allein auf der Welt ist, sondern allüberall mit Maurer, Klempner, Schlosser, Schreiner etc. an einem Bau zusammen arbeitet, und darum den Zusammenhang seiner Arbeit mit der jener Branchen kennen muß.

In entsprechender Weise werden andere Berufsansprüche berücksichtigt.

Neben den spezifisch beruflichen Schülern ist es auch denkbar, daß Lehrer an gewerblichen Fortbildungsschulen sich für eine ihnen passende Zeit des offenen Zeichensaales bedienen, um fachlich: Studien zu machen, die ihnen eratzlich, ihren Unterricht zweckmäßiger zu gestalten. Auch in dieser Richtung kann die Abtheilung eine wertvolle Ergänzung des durch das Technikum Gebotenen werden, gegebenen Falls auch das letztere gänzlich ersetzen.

Neue eidg. Patente.

Eine Einrichtung zur Herstellung von Celluloid-Hohlzylindern für Druckwalzen etc. wurde H. Ziegler-Reinach, Ingr. in Adorf, vom eidg. Patentamt patentiert.

Jedes Zweirad kann in einen Schlitten verwandelt werden, wofür Jakob Hagen-Tobler in Teufen ein eidg. Patent erhalten hat.

Neue Ristenverschlüsse ließen sich Heinrich Freyberger, Bleicherweg 25, Zürich, und Erik Sten in Wexikon vom eidg. Patentamt vor Nachahmung gesetzlich schützen.

Auf eine Aluminium-Backmulde nahm Friedrich Rehm in Wolfhausen-Bubikon ein eidg. Patent.

Verschiedenes.

Die Schaufensterprämierung in Zürich hat bereits 17 Firmen zu Anmeldungen veranlaßt; man rechnet auf etwa 30 Konkurrenten. Die zu veröffentlichen Urteile der Jury sollen von allgemeinem Werte werden. Sie besteht aus folgenden Männern: Direktor Müller von der Kunstgewerbeschule, Architekt Chiobera, Redaktor Fleiner, Juan-Salis, Kaufmann Wüth und Spörri, Sekretär Casparis.

Von der „Umzugsfreudigkeit“ der zürch. Bevölkerung mag man sich einen Begriff machen, wenn man weiß, daß am letzten 1. Oktober, einem Hauptumzugstermin in Zürich, nicht weniger als 2200 Familien innerhalb der fünf Kreise der Stadt ihre Wohnungen gewechselt haben. Zudem veränderten noch ca. 3000 einzelstehende Personen ihre Zimmer und Wohnungen.

Die Maschinenfabrik und Eisengießerei Benninger u. Cie. in Uzwil hat in neuester Zeit wieder verschiedene größere Anlagen ausgeführt; wir erinnern an die Elektrizitätswerke der H. Klingler in Niederglatt, Gebr. Gerle in Kressbrunn, Gebr. Scheitlin in Bruggen etc. Diese und andere sind aus den Werkstätten der genannten Firma hervorgegangen und auch jetzt ist eine größere Anlage mit 4 Turbinen für das Elektrizitätswerk der Gemeinde Hallau an der Rutach in Wunderklingen in Aufstellung begriffen. Ferner ist die Rohrleitung der Turbinenanlage des Hrn. Billwiler im Erlenhof St. Gallen von Benninger u. Cie. ausgeführt. (Die 175-pferdige Turbine lieferte die Maschinenwerkstätte St. Georgen.)

Die Holzbearbeitungsmaschinen der J. A. Fay and Egan Co. in Cincinnati, welche auf den letzten Weltaus-

stellungen in Paris und Chicago in Aktion vorgeführt wurden und durch ihre Einfachheit, Solidität und Stabilität, ausgezeichnetes Material, Handlichkeit und Staunen erregende Leistungsfähigkeit das höchste Interesse unter den Fachmännern hervorriefen, sind nun auch in der Schweiz zu haben, indem Franz L. Meyer im Aedebühl in Luzern die Alleinvertretung der genannten Fabriken für die Schweiz übernommen hat.

Die auf Veranlassung des glarnerischen Verkehrsvereins erstellte Röntschobelbrücke ist am Samstag folandiert worden. Das durchwegs aus gehauenen Steinen sehr solid ausgeführte Gewölbe hebt sich in kühnem Bogen über die beidseitigen Felsen des Tobels, welche ihm als Auflager dienen. Zu beiden Seiten der ca. 1,40 m breiten Fahrbahn sind 80 cm hoch und 50 cm breite Schutzmauern angebracht, so daß jedermann ganz gefahrlos in das ca. 40 m tiefe Tobel hinab schauen kann, auf dessen Grund der Röntsch sich zwischen den Felsen hindurch zwängt. Auf beiden Seiten der Brücke sind bequeme Zugänge erstellt. Mit dem Bau der Brücke ist nun der schönste, abwechslungsreichste Spaziergang in der Umgebung von Glarus dem Publikum wieder erschlossen. Auch die Besucher des herrlichen Rönthals werden die schattige Weggartie durchs Kohlgrübli zu schätzen wissen.

Polizei- und Gefängnisgebäude Chaux-de-Fonds. Der Große Rat von Neuenburg bewilligte für den Bau eines Polizei- und Gefängnisgebäudes in Chaux-de-Fonds 330,000 Franken.

Wasserversorgung Niederhelfenswil (St. Gallen.) Es ist eine Quelle vorhanden, für die der Eigentümer zwar ziemlich viel verlangt, die aber bei dem jetzigen niedrigen Wasserstande noch per Minute 100 Liter liefert. Nun müßte das Wasser mittels einer Maschine zuerst aufwärts getrieben werden. In Zuckenriet wird zur Zeit ebenfalls lebhaft an einer Wasserversorgung gearbeitet.

Die Wasserversorgung Alpfätten geht ihrer Vollendung entgegen. Bereits sind in verschiedenen Straßen die Hausleitungen dem Betriebe übergeben. Letzten Samstag beschloß die Aktionärversammlung einstimmig die Ergänzung des Röhrennetzes durch Erstellung einer Leitung Ruppenerstrasse-Spital-Heidenstrasse. Auch wurde der Verwaltungsrat beauftragt, über die Erstellung eines öffentlichen Volksbades und die Errichtung von öffentlichen Abstandsorten sich mit dem Gemeinderat ins Einvernehmen zu setzen.

Das Auerlicht auf der Petroleumlampe. Nicht einen neuen Glühstrumpf für Petrollampen, sondern einen neuen Brenner, auf dem der Auer-Glühkörper verwendet wird, hat die Firma Ditmar in Wien erfunden. Man teilt uns darüber folgendes mit: Dem Auerlicht war es vorbehalten, zu einer Zeit, da das elektrische Licht das Leuchtgas und dessen millionenwertige Anlagen zu verdrängen und zu entwerthen schien, durch eine geniale Umwandlung von Gas in Hitze, von Hitze in Licht das bisherige Beleuchtungsmaterial neuerdings den Ansprüchen der Jetztzeit anzupassen. Durch Billigkeit und Güte schuf das Auerlicht der Elektrizität einen unerwartet kräftig gewordenen alten, aber erfahrenen Rivalen im Leuchtgas. Heute ist es die Petroleumlampe, welche auf ihrem Wege in die Kumpfkammer Umkehr machen soll, um mit Auer'schem Gasglühlicht versehen zu werden. Und da, wo die Rohrschlangen unserer Gasindustrie sich noch nicht ins Haus geschlichen, wo die Gewalt der Wasserfälle noch nicht in kupfernen Röhren über unseren Dächern zuckt, da wird die neueste Erfindung wohl am lebhaftesten begrüßt werden, das Auerlicht auf der Petroleumlampe.

Nach vielen vergeblichen Versuchen, die vom Petroleum entwickelten Gase für Glühlicht zu verwerten, welche hauptsächlich an der großen Explosionsgefahr anfänglich scheiterten, ist es der Firma A. Ditmar in Wien gelungen, einen Brenner zu konstruieren, der, auf jeder Petroleumlampe an-

bringbar, einen Auer'schen Glühstrumpf in Weißglut versetzt. Die Ersparnis an Brennmaterial, die bedeutend erhöhte Leuchtkraft, geringe Entwicklung strahlender Hitze und vollständige Aufzehrung aller entwickelten Gase zeichnen auch dieses Glühlicht in vorteilhaftester Weise aus. Besonders zu betonen ist, daß dieser neue Brenner jede Explosionsgefahr ausschließt, da jedes Erhitzen des Petroleums vermieden ist.

Wie uns von kompetenter Seite mitgeteilt wird, hat die Schweizerische Gasglühlicht-Aktien-Gesellschaft System Auer bei ihrer Gründung vorgesehen, derartige neue Erfindungen in das Bereich ihrer Thätigkeit zu ziehen. Die Firma Ditmar resp. die österreichische Auer-Gesellschaft gedenkt zu Beginn der nächsten Saison mit ihrer Erfindung an die Öffentlichkeit zu treten und alsbald werden auch wir Gelegenheit haben, bei uns die Petroleumlampe in neuem Lichte zu erblicken.

Eine riesige Schiffsladung brachte der „White Star“-Linie gehörige „Georgic“, welcher vor kurzem, von New-York kommend, in die Mersey-Bucht von Liverpool einlief. Der Binnenländer macht sich schwerlich einen Begriff davon, welche enormen Mengen der verschiedensten Güter der Rumpf eines solchen modernen Kolosses aufzunehmen vermag. Die Schiffspapiere weisen die folgenden Posten auf: 750 Stück Rindvieh, 6000 Schafe, 3000 Rindsviertel, 136,000 Bushels Weizen, 90,000 Bushels Roggen, 550 Ballen Baumwolle, 2000 Sack Mehl, 1800 Sack Delftchen, 35,000 Gefäße mit gepökeltem Schweinefleisch, 300 Fässer und Büchsen Proviant, 9000 Sack Spick, 3500 Faß Harz, 700 Faß Traubenzucker, 1000 Gefäße mit Büchsenfleisch, 300 Pack Seife, 400 Faß Wachs, 300 Faß Rindengratt, 1000 Faß Schmieröl, 100 Tons Kiehlholz, 3000 Pack essigsauren Kalk, 150 Faß Zinkoxyd und 10,000 Pack Böttcherwaren. Diese enorme Ladung wird allerdings als die größte bezeichnet, die den New-Yorker Hafen je verlassen hat.

Ozeanwindhunde. Die „New-Yorker Handelszeitung“ schreibt: Die Ozeanwindhunde, welche jetzt den Verkehr zwischen Amerika und Europa vermitteln, werden ihre Rolle bald ausgespielt haben, wenn sich die Erfindung des Herrn Richard P. Buniton von Williamsport, Pa., bewährt. Der genannte Erfinder hat sich sowohl in unserem Lande wie in Kanada und England einen Schiffspropeller patentieren lassen, mit welchem er die Fahrt über den Ozean in höchstens 3 Tagen machen zu können behauptet! (?) Herrn Bunitons Erfindung besteht, abgesehen von einer Aenderung des eigentlichen Schiffsrumpfes, in der Anbringung einer Reihe besonders gebauter Schraubenpaare an jeder Seite des Schiffes und eines Paares am Bug. Das letztere Paar soll zur Zerteilung des Wassers, Hebung des Bugs und Verminderung der Reibung dienen. Die übrigen Schraubenpaare, fünf an jeder Seite, welche je 5 Fuß im Durchmesser erhalten, werden das Schiff treiben. Die einzelnen Propellerpaare sollen je 100 Fuß von einander getrennt sein, sodaß sich eine Länge des Rumpfes von 600 Fuß ergibt. Nach der Versicherung des Erfinders besteht der Vorzug seiner Erfindung nicht nur in der Erzielung einer ungeheuren Geschwindigkeit, sondern in der Gewinnung größerer Stabilität selbst bei hohem Seegang. Alle Schrauben erhalten unabhängig von einander arbeitende Wellen, sodaß das Brechen einer solchen ohne nachteilige Folgen auf die Fortbewegung des Fahrzeuges ist. Die Triebkraft kann auf verschiedene Weise geliefert werden, durch gewaltige Maschinen im Bug, in der Mitte und im Stern. Wasserbüchse Abteilungen befinden sich auf beiden Seiten des Schiffes. Unter Aufsicht des Hamburger Ingenieurs Heinrich Boffe wird jetzt ein Modell von Bunitons Schnell dampfer gebaut, das mit Elektrizität getrieben und an dem die Ausführbarkeit des neuen Systems erprobt werden soll. An den Erfinder ist übrigens von der englischen Admiralität das Ersuchen gerichtet worden, das Modell nach England zu bringen.